

Vernünftige Leibeserziehung : ein Weg zu sinnvoller Freizeitbetätigung [Fortsetzung und Schluss]

Autor(en): **Diem, Liselott**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Starke Jugend, freies Volk : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen**

Band (Jahr): **18 (1961)**

Heft [10]

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-990846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vernünftige Leibeserziehung — ein Weg zu sinnvoller Freizeitbetätigung

von Liselott Diem (Fortsetzung und Schluss)

Schwimmen zählt neben Schreiben und Lesen seit alters her zu den Brauchkünsten des Lebens. Was aber, wenn unsere Volksschullehrer selbst bis zu 20 Prozent Nichtschwimmer sind». ¹⁴ Wenn Schwimmen kein Pflichtfach in der Lehrerausbildung für den Studenten der Pädagogischen Hochschule ist, ja dieser sogar mit einem Attest in der Leibeserziehung Lehrer werden kann? Derselbe Klassenlehrer, der Leibeserziehung unterrichten und die ihm anvertrauten Kinder frühzeitig schwimmfreudig und schwimmfähig ausbilden muss, der Wanderungen führen und dabei Baden und Schwimmen pflegen sollte.

Nur wiederholtes Ueben führt auch zu gesunden Gewohnheiten: Waschen, Frottieren, Bürsten, Wechseln der Kleidung vor und nach der Leibesübung, Barfußlaufen, Abhärtung und Hautpflege. Gesundes Alltagsverhalten erfordert Selbstkontrolle, Selbsterkenntnis, Wandel von gesundheitlich schlechten Verhaltensweisen zu guten. «Verständnis für Uebungswirkungen» ¹⁵ erwecken gehört zu den Bildungsaufgaben einer vernünftigen Leibeserziehung: Hinweise für die richtige Haltung, die Fuss-, Becken-, Schulteraufrichtung, für Atemtätigkeit, für die Steigerung der Leistungsfähigkeit wie auch für geeignete Erholungsmassnahmen.

«Kann man hier noch etwas tun?» — diese Frage einer fünfzehnjährigen Berufsschülerin, die als Schuhverkäuferin mir ihre entstellten Füße zeigte, ist ebenso aufrüttelnd wie niederdrückend. Warum sind unsere Schulen einer systematischen Leibeserziehung und Alltagshygiene noch so hilflos gegenüber? Nur wenige Lehrer können berichten, dass sich alle Kinder nach der Turnstunde duschen oder frottieren können. Selten gibt es bei uns, wie im Ausland, Unterrichtsstunden «Hygiene» — dabei bedeuten richtige Ernährung, Körperpflege, persönliche wie soziale Hygiene doch Gesundheitswerte, deren Aufwand sich in Zahlen amortisieren lässt.

Vernünftige Leibeserziehung als Weg zu sinnvoller Freizeitbetätigung erfordert entsprechende Methoden. Methoden, die ein positives Verhältnis zum eigenen

Bewegungsvermögen hinterlassen, zumindest ein Verständnis für das natürliche Tätigkeitsbedürfnis der Kinder und Jugendlichen. Warum haben viele Erwachsene unangenehme Erinnerungen an ihre Turnstunden, an Gerätebenutzung oder Drillinstragungen? Auch hier liegt eine Forschungsaufgabe bereit, Methoden zu überdenken, die nicht nur von Ordnung und Zucht, von gesundheitlich wichtigen Massnahmen her die Leibeserziehung aufbauen, sondern vom Spiel aus die Freude an Aufgaben wecken und zu systematischem Ueben führen. Im richtigen Alter die rechten Aufgaben finden, geistige Anregung und interessante Situationen bieten — vielleicht wäre dies auch der Weg zur Freude an eigener Betätigung bis ins Alter.

III. ORGANISATION

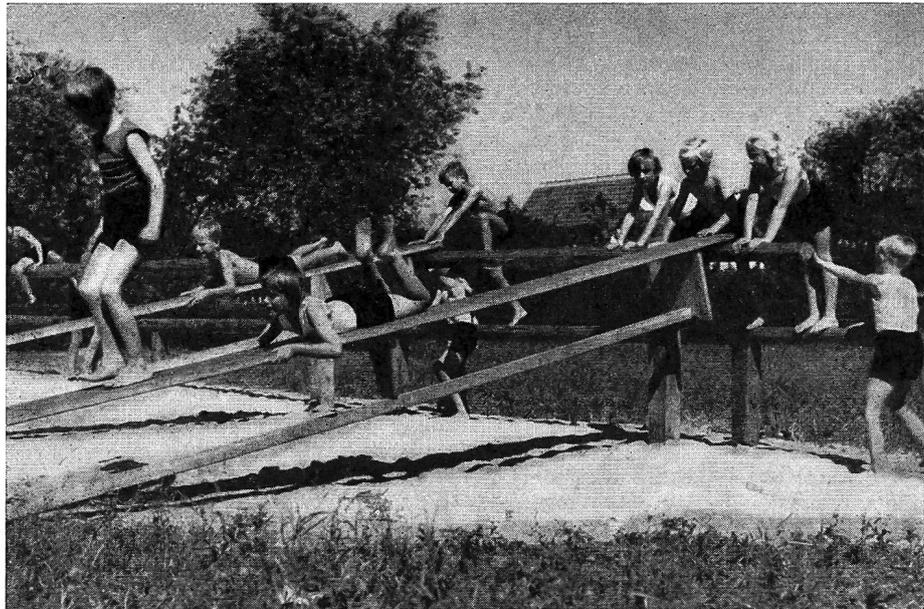
Der Betätigungswille ist abhängig von der Vielzahl nahegelegener Uebungsstätten. Wenn Lehrer und Schüler einen weiten Weg zum Sportplatz oder Schwimmbad zurücklegen müssen, fällt ein Teil des Unterrichts dem Weg zum Opfer. Jugendliche, Berufstätige, die nach der Arbeit noch zum Spielplatz fahren sollen, gehen lieber ins Kino nebenan. Es fehlen die reichhaltigen Spielfelder rund um die Schulen — die in allen angelsächsischen Ländern zum Lebensbereich der Schulen und Hochschulen gehören. Es fehlen die Nachbarschaftsspielplätze, die eben für jedermann, zu jeder Zeit benutzbar, bei denen Spielgerät und auch ein Spielleiter vorhanden sind.

Nach dem «Goldenen Plan» der Deutschen Olympischen Gesellschaft fehlen zurzeit: 11 350 Turnhallen, 9 500 Sportanlagen, 2 200 Freibäder, 400 Schwimmbäder, 3 000 Lehrschwimmbecken, 28 000 bis 30 000 Kinderspielplätze. Die dafür erforderlichen 6,3 Milliarden Mark sollten in einem Fünfzehnjahresplan aufgebracht werden ¹⁶. Der Goldene Plan verweist vor allem auf die Dringlichkeit, den Fehlbedarf in kurzer Zeit zu decken. Die der Leibeserziehung zur Verfügung stehende Unterrichtszeit ist zu Teil so grosszügig geregelt, dass die Durchführung der vorhandenen Erlasse aus Mangel



Abb. 12
Das ideale Klettergerät auf dem Schulhof Leverkusen: Taue und Stangen.

Abb. 13
Gerätekombination in der
Landschule: Steigen und
Balancieren.



an Lehrkräften und Raum noch auf sich warten lassen wird. Nordrhein-Westfalen zum Beispiel sieht für das erste und zweite Schuljahr die tägliche Turn- und Spielzeit vor. «Sie soll wöchentlich wenigstens drei Stunden umfassen» (Erlass vom 28. 2. 1957). Das wäre die ideale Lösung einer täglichen 30-Minuten-Stunde. Die Not liegt einmal in der Berufsschule, die keine Leibeserziehung in ihrem Pflichtprogramm — bis auf Ausnahmen — hat und deren Schüler im wichtigsten Entwicklungsalter (14 bis 18 Jahre) unter besonders schwierigen Lebensbedingungen (Berufsarbeit) dringend geregelter, planvoller Leibesübungen bedürften. Hier fehlen die Spielpflege und Freizeitbetätigung als sinnvolle Jugendpflege. Raum und Unterrichtszeit für die Berufsschüler sollte unser dringendstes Anliegen sein.

Die zweite Not liegt in der Ausbildung der Volksschullehrer, die aus Unsicherheit, fehlender Kenntnis der Möglichkeiten und Methoden oft am Unterricht verzagen und erst recht keine Notmassnahmen (ohne

Turnhalle) auf sich nehmen, sondern sich oft nur mit Beschäftigungsspiel begnügen. Für die Ausbildung und Fortbildung dieser Klassenlehrer als Leibeserzieher müssen mehr Möglichkeiten erschlossen werden. Dazu kommen die Ueberlastung dieser Lehrer, Angst vor der grossen Verantwortung bei den überfüllten Klassen mit der oft vorhandenen Disziplinlosigkeit. Diese mangelnde Disziplin, die Uebererregbarkeit der Kinder ist wiederum Folge ungenutzter und un gelenkter Kraft, des Mangels echter Beanspruchung — Aufgaben, die gerade innerhalb der Leibeserziehung gelöst würden! Hiermit stehen wir am Brennpunkt unserer Frage: Inwieweit könnte eine vernünftige Leibeserziehung zu sinnvoller Freizeitbetätigung beitragen?

¹⁴ Die Auswirkungen der Empfehlungen zur Förderung der Leibeserziehung in den Schulen, Deutscher Sportbund, Frankfurt am Main, 1960.

¹⁵ Richtlinien s. a. a. O.

¹⁶ Georg von Opel, Vortrag Bundestagung Deutsche Olympische Gesellschaft, Hannover 2. 10. 1959.

Die Strasse zur Gymnastik

Dir. Ernst Hirt

So ungefähr lautet die deutsche Uebersetzung für das leicht pompös klingende Gymnaestrada. Die Deutschen selber haben das internationale Treffen, das der Deutsche Turnerbund im Auftrage des Internationalen Turnerbundes vom 26. bis 30. Juli 1961 in Stuttgart durchführte, bedeutend treffender mit Weltturnfest bezeichnet, wenn auch nur 15 Nationen, wovon zwei überseeische, daran teilnahmen.

Die erste Gymnaestrada fand 1953 in Rotterdam statt und war als Fortsetzung der in den Jahren 1939 (100. Todestag von Peer Henrik Lingh) und 1949 in Stockholm durchgeführten Lingiaden gedacht. Vier Jahre später, also 1957, hat Jugoslawien die Durchführung in Zagreb übernommen. Dies lässt darauf schliessen, dass der Internationale Turnerbund alle vier Jahre — also im gleichen Rhythmus wie die Olympischen Spiele — eine solche Weltveranstaltung vorsieht. Bestimmte Richtlinien für die Beteiligung und Durchführung wurden von der Internationalen Turnerorganisation offenbar nicht herausgegeben. Dies dürfte der Grund sein,

weshalb die einzelnen Länder ihre Aufgabe bezüglich Vertretung und Gestaltung des Programms sehr verschieden lösten. So war zum Beispiel Finnland mit gegen tausend Beteiligten vertreten, während einzelne Länder nur ganz kleine Gruppen abgeordnet hatten. Fast ist man geneigt anzunehmen, die Grösse der Vertretung entspreche der Bedeutung, die der einzelne Staat den Leibesübungen in seinem Bereich einräumt. Die Ausnahme, welche die Sowjetunion auch in dieser Hinsicht machte, dürfte die Regel bestätigen. Bekanntlich sind ja die russischen Turner und Turnerinnen, die sich in Stuttgart aufhielten, plötzlich nicht aufgetreten, weil den Ostdeutschen nicht erlaubt wurde, mit ihrer «nationalen» Fahne aufzumarschieren. Und doch gibt es im Westen immer wieder Gutgläubige, um nicht zu sagen Naive, die sich vorstellen, der Sportverkehr mit dem Osten könne auf rein menschlicher Ebene erfolgen und von der Politik getrennt werden.

Was man an diesem Weltturnfest zu sehen bekam, konnte von einem einzelnen gar nicht bewältigt wer-